

Fenilleton

Die Polizei einst und jetzt

Von Julius Kemény

16

XI.

Das geheimnisvolle Weinsak

Der Einbruchsdiebstahl bei dem großen Juwelier Löwy Stern hatte weit mehr Aufsehen erregt, als es der Polizei und ganz besonders aber dem Polizeirate Boraffa, dem Leiter der Kriminalpolizei und dem Oberkommissär Wolf lieb war. Denn unter den vielen Juwelen, die bei Löwy Stern gestohlen worden waren, befand sich auch ein kostbares Perlenhalsband der Erzherzogin Hildegarde der Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, der nach der Abberufung des zu solch trauriger Berühmtheit gelangten K. M. Haynau als Zivil- und Militär-gouverneur in Ungarn herrschte. Erzherzogin Hildegarde war eine große Liebhaberin von außerleihen schönen Perlen, ihre Perlenammlung und ihr Perlenschmuck waren in ganz Europa berühmt, und wer ihr irgend eine besondere Aufmerksamkeit erweisen wollte, machte ihr bei einer passenden Gelegenheit Perlen zum Geschenk.

Am 10. Juni 1859, dem 34. Geburtstage der Erzherzogin Hildegarde erhielt die Erzherzogin von ihrem in Wien weilenden Schwager dem Herzog Franz V. von Modena zwei herrliche schwarze Perlen zum Geburtstagsgeschenk mittels Kuriers

nach Ofen geschickt. Die Erzherzogin war hocherfreut über das ebenso kostbare, wie äußerst seltene Geschenk, denn schwarze Perlen waren damals noch viel seltener als heutzutage, da die wenigen, die in den ostindischen Gewässern von den Perlenfischern gefischt wurden, von der noch damals bestandenen Ostindischen Kompagnie als Geschenk für Mitglieder des englischen Königshauses zurückgehalten wurden.

Erzherzogin Hildegarde beschloß die kostbaren zwei schwarzen Perlen in jenes herrliche Perlenhalsband einreihen zu lassen, welches sie als Hochzeitsgeschenk von dem Vater ihres Gemahls, von dem Erzherzoge Karl, dem Sieger von Wipern erhalten hatte. Erzherzog Albrecht, ihr Gemahl, hatte seit seiner Ankunft in Pest-Ofen, um sich einigermaßen die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen und sich, wenn auch nur ein gewisses Maß von Volkstümlichkeit zu erwerben, stets das Prinzip befolgt, alle Bedarfsartikel für seine und seiner Gemahlin Hofhaltung in Pest zu beschaffen — und diesem Prinzip mußte sich auch der ganze Hofstaat des erzherzoglichen Paares fügen. Man konnte sehr oft den Erzherzog mit seiner Gemahlin in offener Hofequipage nach Pest fahren und dort in der Waiznergasse, in der Herrengasse (heute Koronaherceg-utca) oder in der Hatvanergasse (heute Kossuth Rajos-utca) seine Einkäufe machen sehen. Erzherzog Albrecht wußte sehr wohl, daß er in der „Rebellenstadt“ ganz und gar nicht beliebt war, es wurde ihm häu-

fig von dem Polizeidirektor Prottmann nahe gelegt, sich dieser Ausfahrten in offener Kalesche zu enthalten, denn man könne bei dem rebellischen Sinn der Ungarn nie wissen... allein Erzherzog Albrecht lächelte über diese Warnungen, er war viel zu sehr Soldat, um die Furcht zu kennen — und er vertraute auch auf die Ritterlichkeit der von ihm sonst nicht sehr geliebten Ungarn, und so hatte er stets auf alle Warnungen nur die Antwort:

— Lieber Prottmann — meinem Schicksale kann niemand entgehen. Wenn ich von Mörderhand fallen soll, dann findet mich der Mörder auch in der Ofner Burg!

So hatte denn auch Erzherzogin Hildegarde, als sie sich entschlossen hatte, die zwei schwarzen Perlen in ihr Halsband einreihen zu lassen, den Juwelier Löwy Stern zu sich in die Burg befohlen und ihm das kostbare Perlenhalsband und die zwei schwarzen Perlen übergeben. Die Perlen des Halsbandes waren auf einem feinen, unendlich dünnen Golddrahte aufgereiht, und jede einzelne Perle steckte, damit sie nicht herausfalle, zwischen zwei feinen, kaum sichtbaren Goldhügeln befestigt. Löwy Stern hatte sich kaum mit dem kostbaren Schmuck entfernt, als der Erzherzog in den Salon seiner Gemahlin trat, und fragte, wer der Mann gewesen sei, der sich soeben entfernt habe?

— Das war der Juwelier Löwy Stern — ich habe ihn rufen lassen, weil ich von ihm, wie ich dir gesagt habe, die zwei schwarzen Perlen in

mein Perlenhalsband einreihen lassen will, entgegnete Erzherzogin Hildegarde.

— Wäre es nicht besser gewesen, wenn wir zu dem Juwelier hinübergegangen wären? — fragte Erzherzog Albrecht.

— Ja — weißt du — ich habe ihn lieber hieher rufen lassen, weil ich mich fürchtete, daß er mir etwas aufschwänzt, wenn wir zu ihm gehen! — sagte Erzherzogin Hildegarde, deren Sparsamkeit an den Geiz grenzte.

Und nun war das kostbare Perlenhalsband samt den zwei schwarzen Perlen gestohlen worden? Der Juwelier Löwy Stern schon damals ein mehrfacher Millionär raufte sich in seiner Verzweiflung die Haare aus! Wie sollte er den Verlust des Halsbandes der Erzherzogin oder gar dem Erzherzog melden, der ohnedem ganz und gar kein Judenfreund war.

In seiner Verzweiflung begab sich Löwy Stern, nachdem er den Einbruchsdiebstahl bei dem Leiter des k. k. Polizeikommissariats für die Innere Stadt Polizeirat Josef Ritter gemeldet hatte, auf das Anraten des jüdischen Polizeirates zu dem Oberkommissär Wolf in die Theresienstadt.

— Geh's zum Oberkommissär Wolf, mein lieber Herr Stern — wenn Ihnen überhaupt jemand helfen kann — so ist's der Wolf!

Oberkommissär Wolf empfing den stadtbekanntten Juwelier sehr freundlich und hörte aufmerksam dessen Angaben an. Als dann der Oberkommissär vernahm, daß sich unter den

kann kaum stehen auf meine Füße, Gnade Herr Oberkommissär, Jamnede Löwy Stern.

— Ja — da hilft kein Zammern und keinen Weinen, mein lieber Herr Stern, melden müßte Sie es ja doch, das werdens wohl einsehen?

— Nu ja — einseh'n tu ich's schon — aber wenn mich wird lassen Se. I. I. Hoheit der Herr Erzherzog in Ketten schicken nach Ruffstein.

— Aber was Ihnen mit einfällt, Herr Stern, lachte der Oberkommissär, geh'ns nur ruhig in die Burg und lassen Sie sich bei Sr. I. I. Hoheit dem Herrn Erzherzog anmelden. Es wird Ihnen nix g'sch'eh'n. Und ich werd halt schaun was sich in der G'schicht machen läßt — an mir soll's nit fehlen — aber freilich — versprechen kann ich Ihnen nix.

— Gnaden, Herr Oberkommissär — ich zahl 50.000, ich zahl 100.000 Gulden dem, der die Einbrecher und die Waar, was sie haben mir geraubt, zustande bringt.

— Schön, Herr Stern, also kann ich plakatieren lassen, daß Sie dem Zustandebringer der gestohlenen Juwelen eine Belohnung von 100.000 Gulden zusichern? — fragte Oberkommissär Wolf.

Einen Moment lang blickte Löwy Stern betroffen den Oberkommissär an, dann sagte er leise:

— Ich ditt, Gnaden Herr Oberkommissär, werd nit sein genug für den Zustandebringer auch 30.000 Gulden?

— Wie, Herr Stern — Sie wollen da auch handeln? — fuhr der Oberkommissär auf.

— Gott beschütz — Herr Oberkommissär — wie heißt ich werd han-

erfahren, was for e hohen Wert de gestohlenen Juwelen haben.

— Im — da hab'ns nit ganz Unrecht — Herr Stern — sagte der Oberkommissär lächelnd.

— Und dann — und dann — fuhr Löwy Stern fort, und dann — wisfen Se Gnaden Herr Oberkommissär und dann —

Hier hielt der Juweller inne und heftete seine Augen auf den Oberkommissär.

— Nun, und dann — was wollten Sie noch sagen, Herr Stern?

— Und dann möcht ich ja auch — daß Sie Herr Oberkommissär für Ihre Vermittlung —

— Herr! — fuhr der Oberkommissär auf, was unterstehen Sie sich?

— Nu — Gnaden Herr Oberkommissär — ich hab ja schon nix gesagt — ich hab ja nur gemeint, daß so 70.000 Gulden —

— Diese 70.000 Gulden wollen Sie mir zukommen lassen, Herr Stern? — fragte der Oberkommissär in freundlicherem Tone.

— Nu, wem anders denn, Herr Oberkommissär? Vom alten Lewy Stern könnens es schon nehmen, denn erstens er hats — er kanns tun, und zweitens — der alte Lewy Stern kann nit nur schmusen — er kann auch 's Maul halten!

— Na, gut, Herr Stern — wenn ich in Ihrer Angelegenheit Erfolg haben werde, werden wir weiter darüber sprechen, jetzt aber eilens Ihnen in die Burg hinauf! P'hiit Ihnen Gott und gute Berrichtung!

Damit war Löwy Stern entlassen und er mußte den schweren Weg in die Burg antreten.

(Fortsetzung folgt.)

bert ihrer künstlerischen Leistung mit Entzücken.

** Die dieswöchige Sensation des Kamara-Kino ist „Magányos sir“, die die Gefahren der Urwälder Afrikas und die romantische Wildheit des Kaukasus eint. Joe Mays künstlerisch gewasfte Regieführung bot selten eine derart dankbare Rolle seiner wunderschönen Gattin Mia Mah. Das Bild „Az ogér“ ist der letzte ungarische Schläger der heurigen Saison. Die Hauptdarsteller Franziska Gal, Attila Petheš und Magda Janovich zaubern die Gestalten des berühmten französischen Stückes zu wahrhaftem Leben.

** „Hindu siremlék“ zweiter Teil: „Az esnapuri királytigris“ wird jeden Abend im Renaissance-Kino aufgeführt. Die Aufführungen beginnen um halb 8 und um 10 Uhr. Karten für die ganze Woche im Vorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr donnerstags.

Sport

Fußball. Die gestern ausgetragenen Kämpfe um das Championat ergaben folgendes Resultat: MTK—BAC 2:0, FTC—VII. SC 2:0, UTE—Bafas 3:2, III. AK—ATC 1:1, MTK—MTC 1:1, Lőreövé—MTC 1:1.

Grabenrennen in Budapest

Erster Tag, Sonntag, 12. März.

Das Wetter war prachtvoll, der Versuch ein enormer. Auf den Tribünen, vor den Kassenschaltern des Totalisateurs, im Ring war das Gedränge geradezu bedrückend. Dem schönen Rennen entsprach der gebotene Sport vollauf, besonders interessant aber gestaltete sich das Frühjahrs-Handicap, das nach aufregendem Renlauf des Renarit

Anfang der Vorstellung halb 8 Uhr

NATIONAL-ROYAL-ORFEUM

TELEFON: József 121—68.

A mo z i b o l o n d

Karinthy - Willy Engel - Berger's
Filmoperett u. das sensationelle

März - Programm.

Anfang halb 8 Uhr.

Brillanten, Schmuck, Gold, Silber kauft immer noch SCHILLER, zu höchsten Preisen. Budapest, IV., Kecskeméti-u. 11. (in der Nähe des Kalvin-tér.)

Falsche Zähne
bis 112 Kr. Brillanten, Gold, Silber kauft zu dem höchsten Tagespreis
Lemmel Leo, Juwelier, Dob-u. 47.

Falsche Zähne, Juwelen, Platina, Brillanten, kaufe ich zu höchsten Preisen. Anton Gross, Kozma-körut 22. Budapest